Online-Verhalten Jugendlicher im Evangelischen Dekanat Schotten

Auswertung einer Befragung im Rahmen des Projekts ‚Jugendarbeit weit und breit – Sozialraumorientierte Konzepte in ländlichen Räumen' des Fachbereichs Kinder- und Jugendarbeit der EKHN

Unter wissenschaftlicher Begleitung von Dr. Katrin Valentin verfasst durch Christian Leibner, Dekanatsjugendreferent

Dezember 2012 – April 2013

Christian Leibner
Dekanatsjugendreferent

Kirchstr. 45
63679 Schotten
☎ 06044/3711
Fax: 06044/951774
mobil: 0160/96237029
E-Mail: christian.leibner@ejs-erleben.de

Inhalt

1. Einleitung 3
2. Vorgehen 3
3. Ziele der Befragung 4
4. Beschreibung der Stichprobe 4
5. Online-Erreichbarkeit 5
6. Nutzung 7
7. Austausch 9
8. Beiträge durch die Jugendlichen 10
9. Zusammenfassung 12

1. Einleitung

Die Jugendarbeit steht vor Herausforderungen. Demografischer Wandel und die Veränderung der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen haben weitreichende Konsequenzen. In besonderem Maße sind ländliche Räume betroffen. Kommunen befinden sich häufig in einer schlechten finanziellen Situation, Gelder für die Jugendarbeit werden gestrichen. Die Infrastruktur ist schlecht, es werden Schulen geschlossen, die Mobilität der Jugendlichen ist vom Auto der Eltern abhängig und Angebote gehen zurück. Der Frage nach den konzeptionellen Konsequenzen für die Evangelische Jugendarbeit stellt sich seit Mai 2012 das Projekt ‚Jugendarbeit weit und breit' des Fachbereichs Kinder- und Jugendarbeit im Zentrum Bildung der EKHN. Probleme und Herausforderungen werden exemplarisch herausgearbeitet und Handlungsoptionen entwickelt. Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet von Dr. Katrin Valentin. Die TeilnehmerInnen erarbeiten gemeinsam mit der Projektleitung jeweils eine eigene Fragestellung die darauf zielt, einen Arbeitsbereich im eigenen Dekanat konzeptionell zu verändern und zeitgemäß zu gestalten.

Für den Verfasser entwickelte sich im Laufe des Projekts die Frage nach der Bedeutung des Internets in seiner aktuellen Form für Jugendliche im Evangelischen Dekanat Schotten. Wie nutzen Jugendliche die neuen Sozialen Medien bzw. das ‚Web 2.0'? Welche Möglichkeiten bietet es der Evangelischen Jugend? Zurzeit besteht eine große Kluft zwischen der Rolle des Internets im Leben Jugendlicher und der Bedeutung, die Evangelische Jugendarbeit diesem Medium beimisst. Diese Kluft soll im Evangelischen Dekanat Schotten kleiner werden. Evangelische Jugendarbeit will ihre Zielgruppe in der Lebenswelt ‚Internet' erst nehmen und ihre Bedeutung für Jugendliche anerkennen.

2. Vorgehen

Um einen Einblick in die Online-Welt junger Menschen zu bekommen wurde ein Fragebogen entwickelt, der an Jugendliche im Evangelischen Dekanat Schotten verteilt wurde. Der Fragebogen bestand aus fünf Teilen. Im ersten Teil ging es um die Online-Erreichbarkeit der Jugendlichen: wie häufig sind sie online und welche Rolle spielt das Smartphone als Internetzugang mittlerweile für Jugendliche? Der zweite Teil behandelte das Thema der Nutzung mit der Frage ‚Was machst du im und mit dem Internet?'. Um den Austausch, speziell um Online-Communities, ging es im dritten Teil. Der vierte Teil sollte Auskunft geben über das, wie Jugendliche selbst zur Vielfalt im Netz beitragen: durch Blogs, Videos, Fragen und Antworten, Petitionen, Abstimmungen etc. Im fünften Teil wurden die persönlichen Daten des/der Jugendlichen erhoben.

Der Fragebogen wurde in Papierform an die Pfarrämter des Dekanats geschickt um dort von den Konfirmandengruppen ausgefüllt zu werden. Weiterhin wurde er an TeilnehmerInnen eigener Veranstaltungen wie etwa Freizeiten verschickt. Auch eine Schulklasse, mit der die Mitarbeiterinnen der Schulbezogenen Jugendarbeit viel Kontakt haben, hat an der Befragung teilgenommen. Der Erhebungszeitraum war Dezember 2012 und Januar 2013.

3. Ziele der Befragung

Bei der Befragung handelt es sich um ein pragmatisches Vorgehen, nicht um einen hermeneutisch verstehenden Ansatz. Es geht also um Ergebnisse, die Evangelischer Jugendarbeit zeigen welche Dienste und Anwendungen des Internets sie sinnvollerweise in ihre Arbeit integriert, weil auch Jugendliche sie nutzen – oder darum, welche Untergruppen (z.B. Jungen/Mädchen, Jüngere/Ältere, …) wo und wie stark im Internet vertreten sind. Somit kann man speziell auf eine Zielgruppe eingehen oder auch Ausgrenzungen vermeiden.

Weiterhin spielt im Hintergrund der Befragung ein neues Konzept zur Juleica-Ausbildung (Jugendleitercard) eine Rolle. Speziell hier lassen sich Anwendungen der neuen Sozialen Medien gut integrieren. Insofern wurde auch die Zielgruppe der Befragung ausgewählt: Es waren Jugendliche, die im kommenden Jahr auf diese Juleica-Ausbildung angesprochen werden sollen.

In der Auswertung wird immer wieder Bezug auf die JIM-Studie 2012 genommen: „Seit 1998 wird mit der JIM-Studie im jährlichen Turnus eine Basisstudie zum Umgang von 12- bis 19-Jährigen (in Deutschland, Anm. d. Verf.) mit Medien und Information durchgeführt. Neben einer aktuellen Standortbestimmung sollen die Daten zur Erarbeitung von Strategien und Ansatzpunkte für neue Konzepte in den Bereichen Bildung, Kultur und Arbeit dienen.“[1] Die JIM-Studie ermöglicht einen Vergleich der Ergebnisse unserer Befragung mit bundesweiten Ergebnissen und lässt gleichzeitig Einblicke in weitere Bereiche der Internetnutzung durch Jugendliche zu.

4. Beschreibung der Stichprobe

An der Befragung haben insgesamt 155 Jugendliche teilgenommen. 4 Fragebögen wurden aufgrund großer Lücken gelöscht, so dass dem bereinigten Datensatz 151 Fragebögen zu Grunde liegen.

Die Geschlechterverteilung beläuft sich auf 78 Mädchen (52%) und 73 Jungen (48%). Das Geschlechterverhältnis ist ausgeglichen, damit ist es zulässig diese beiden Untergruppen vergleichbar.

Jugendliche unterschiedlichen Alters haben den Fragebogen ausgefüllt. Da aber viele KonfirmandInnen an der Befragung teilnahmen liegt der Schwerpunkt bei 13 und 14 Jahren. In der Auswertung wurden folgende Untergruppen gebildet: 12/13jährige (51 TeilnehmerInnen), 14jährige (68 TeilnehmerInnen) und 15-18jährige (32 TeilnehmerInnen).

9 (6%) der befragten Jugendlichen besuchen die Förderschule, 27 (18%) die Hauptschule bzw. den Hauptschulzweig einer Gesamtschule, 48 (32%) die Realschule bzw. den Realschulzweig einer Gesamtschule und 64 (43%) das Gymnasium bzw. den gymnasialen Zweig einer Gesamtschule. 3 Jugendliche machten keine Angabe. Die Untergruppe der FörderschülerInnen ist somit zu klein, um Aussagen über ihr Online-Verhalten treffen zu können.

[1] http://www.mpfs.de/index.php?id=276 vom 18.03.2013

Im Evangelischen Dekanat Schotten gibt es verschiedene Regionen mit sog. Mittelzentren (Kleinstädte mit zugehörigen Dörfern bis zu 10.000 Einwohner). Aus dem Bereich Schotten kommen 65 (43%) der befragten Jugendlichen, aus dem Bereich Gedern 42 (28%), aus dem Bereich Nidda 29 (19%) und aus dem Bereich Ulrichstein 9 (6%). 4 (3%) Jugendliche kommen aus anderen Dekanaten. (Hierbei handelt es sich um Jugendliche, die an Ferienfreizeiten teilgenommen haben und aus diesem Grund den Fragebogen erhalten haben.) Das entspricht in etwa der Verteilung der Einwohnerzahlen und bildet die Wohnorte der Jugendlichen ab. Da die Jugendlichen in der Befragung lediglich ihre Postleitzahl angegeben haben, lassen sich keine Rückschlüsse ziehen, ob sie in einer Kleinstadt selbst oder in einem zugehörigen Dorf leben. Die Infrastruktur und die Internetanbindung sind hier sehr unterschiedlich.

5. Online-Erreichbarkeit

Die erste Frage der Untersuchung bezieht sich auf die Online-Erreichbarkeit der Jugendlichen. Hier geht es darum, einen Überblick zu bekommen, wie gut Jugendliche mittlerweile online erreichbar sind und inwieweit es Unterschiede in Bezug auf Geschlecht, Alter und Bildungshintergrund gibt.

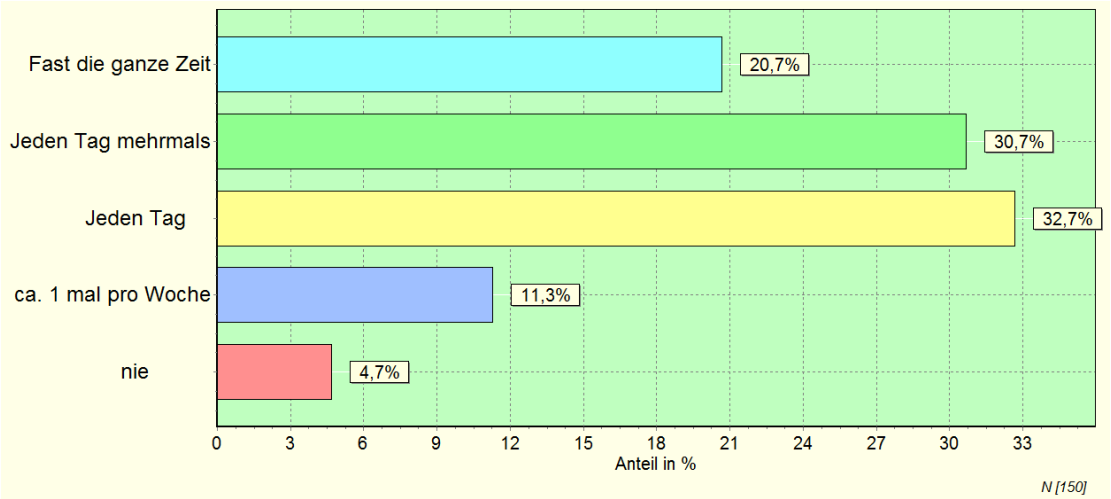

Abbildung 1, Frage 1: „Wie oft bist du online erreichbar?“ geschlossene Frage, Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent

84% der Befragten sind mindestens jeden Tag online erreichbar, 21% der Gesamtstichprobe sogar fast die ganze Zeit. 11% sind nur ca. einmal pro Woche erreichbar, 5% nie. Jugendliche sind mittlerweile also beeindruckend häufig und regelmäßig im Netz und somit online erreichbar. Im Vergleich zur JIM-Studie 2012 ist der Wert von 84% hoch, dort sind es lediglich 68%. (Allerdings wurde in der JIM-Studie 2012 auch ‚mehrmals pro Woche‘ abgefragt, hier liegt das Ergebnis bei 91%.)[2]

In Abhängigkeit vom Geschlecht zeigt sich, dass Jungen etwas häufiger online sind als Mädchen. 89% der Jungen sind mindestens jeden Tag online erreichbar, von den Mädchen sind es 80%.

[2] Vgl. JIM-Studie 2012 S. 31

Beim Alter ist in der Online-Erreichbarkeit zunächst kein großer Unterschied festzustellen. Von den 12 und 13jährigen sind 82% mindestens jeden Tag online erreichbar. Bei den 14jährigen sind es 85%, bei den Jugendlichen über 14 Jahre 83%. Es zeigt sich also, dass bereits mit 13 Jahren das Internet seinen festen Platz im Leben der Jugendlichen hat. Blickt man genauer hin erkennt man allerdings, dass mit steigendem Alter die Online-Erreichbarkeit doch noch weiter zunimmt: 16% der 12- und 13jährigen sind fast die ganze Zeit erreichbar, 19% der 14jährigen und 32% der Jugendlichen über 14 Jahre. Die hohe Internetnutzung der Jüngeren in unserer Region bleibt aber beachtenswert, in der JIM-Studie 2012 sind lediglich 48% der 12/13jährigen täglich im Netz.[3] Im Dekanat Schotten kann man somit bereits bei der Zielgruppe der Konfirmanden mit dem Medium Internet arbeiten.

Beim Vergleich der Abhängigkeit von Schulform und Online-Erreichbarkeit fällt auf, dass in unserer Stichprobe Gymnasiasten schlechter online erreichbar sind als Haupt- und Realschüler. Haupt- und Realschüler sind zu 85% bzw. 92% mindestens jeden Tag online erreichbar, Gymnasiasten nur zu 78%. Zudem sind 22% der Gymnasiasten nur einmal pro Woche bzw. nie zu erreichen, Hauptschüler zu 15% und Realschüler nur zu 8%. Über die Gründe lässt sich nur mutmaßen: Höhere schulische Belastung bei den Gymnasialschülern oder Eltern, die die Internetnutzung vielleicht stärker reglementieren. Bundesweit sind hier keine Unterschiede festzustellen, es könnte sich hier also um eine Besonderheit des Dekanats Schotten handeln. [4]

Handy/Smartphone:

Das Smartphone verbreitet sich immer weiter und wird das Handy über kurz oder lang ablösen. Auch Jugendliche besitzen häufig schon ein Smartphone und sind damit auch mobil online erreichbar – insbesondere wenn sie eine Datenflat besitzen. Um hier aktuelle Zahlen zu erhalten und die Entwicklung abschätzen zu können, wurde der Besitz von Handy, Smartphone und Datenflat abgefragt.

Bereits 64% und damit knapp zwei Drittel der befragten Jugendlichen im Dekanat Schotten besitzen ein Smartphone! (Dieser Wert ist quasi identisch mit dem Bundesdurchschnitt, dort sind es 63%.[5]) Ein normales Handy besitzen noch 33%, keines von beiden nur 3%.

In Bezug auf das Alter sind keine nennenswerten Unterschiede festzustellen, jedoch haben die Jungen mit einem Wert von 70% gegenüber den Mädchen mit 59% etwas häufiger ein Smartphone. Die befragten Realschüler und Gymnasiasten besitzen zu je 69% ein Smartphone, Jugendliche mit niedrigerem Bildungsniveau nur zu 53%.

58% der Smartphonebesitzer und 38% aller befragten Jugendlichen nutzen eine Datenflat und sind somit jederzeit online erreichbar – vorausgesetzt sie haben Mobilfunkempfang. Je älter die Smartphonebesitzer desto häufiger haben sie eine Datenflat: 79% bei den 15-19jährigen gegenüber 52% bei den jüngeren. Wenn Mädchen ein Smartphone haben, haben sie zu 71% auch eine Datenflat – deutlich häufiger als die Jungen mit lediglich 45%. Und, wie oben schon erwähnt, haben Jugendliche mit niedrigerem Bildungsniveau zwar seltener ein Smartphone, aber wenn, dann öfter eine Datenflat: 67% der Förder- und Hauptschüler, 58% der Realschüler und 52% der Gymnasiasten unserer Stichprobe besitzen eine.

[3] Vgl. JIM-Studie 2012 S. 31
[4] Vgl. JIM-Studie 2012 S. 31
[5] Vgl. JIM-Studie 2012 S. 6

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Vormarsch des Smartphones und die Nutzung mobiler Daten durch eine Datenflat zunehmend zu einer noch besseren Online-Erreichbarkeit Jugendlicher beiträgt. Es ist davon auszugehen, dass es in Bezug auf das Smartphone in ein paar Jahren nahezu eine Vollversorgung geben wird, wie sie beim Internetanschluss im Haushalt derzeit schon erreicht ist.[6] Die große Mehrheit der Jugendlichen wird ständig online sein.

Was bedeutet das für die Evangelische Jugend? Positiv ist, dass sich mit einer besseren Erreichbarkeit der Jugendlichen Aktionen und Veranstaltungen spontan und relativ kurzfristig planen oder verändern lassen (Ort, Zeit). Evangelische Jugend kann ihre Themen durch die neuen Möglichkeiten der Sozialen Medien einfacher an die Zielgruppe herantragen und Interesse wecken. Herausfordernd wird die ständige Erreichbarkeit der Jugendlichen wenn sie sich bei Gruppenaktivitäten nicht mehr auf das ‚Hier und Jetzt' konzentrieren können, sondern durch Informationen abgelenkt werden, die sie über das Smartphone erreichen. Über einen begrenzten Zeitraum können sie sich wohl noch darauf einlassen, ihr Gerät auszuschalten. Soll das aber auch bei mehrtägigen Veranstaltungen die Lösung sein? Oder ist das Smartphone das neue ‚Hier und jetzt', das es entsprechend zu akzeptieren und sogar nutzbringend einzusetzen gilt? Diesen Fragen muss sich Evangelische Jugend stellen und Antworten finden.

6. Nutzung

Was machen Jugendliche im und mit dem Internet? Um das herauszufinden und Ansatzpunkte für die Jugendarbeit zu finden wurde diese Frage gestellt und verschiedene Antwortmöglichkeiten gegeben. Die folgende Grafik zeigt das Ergebnis:

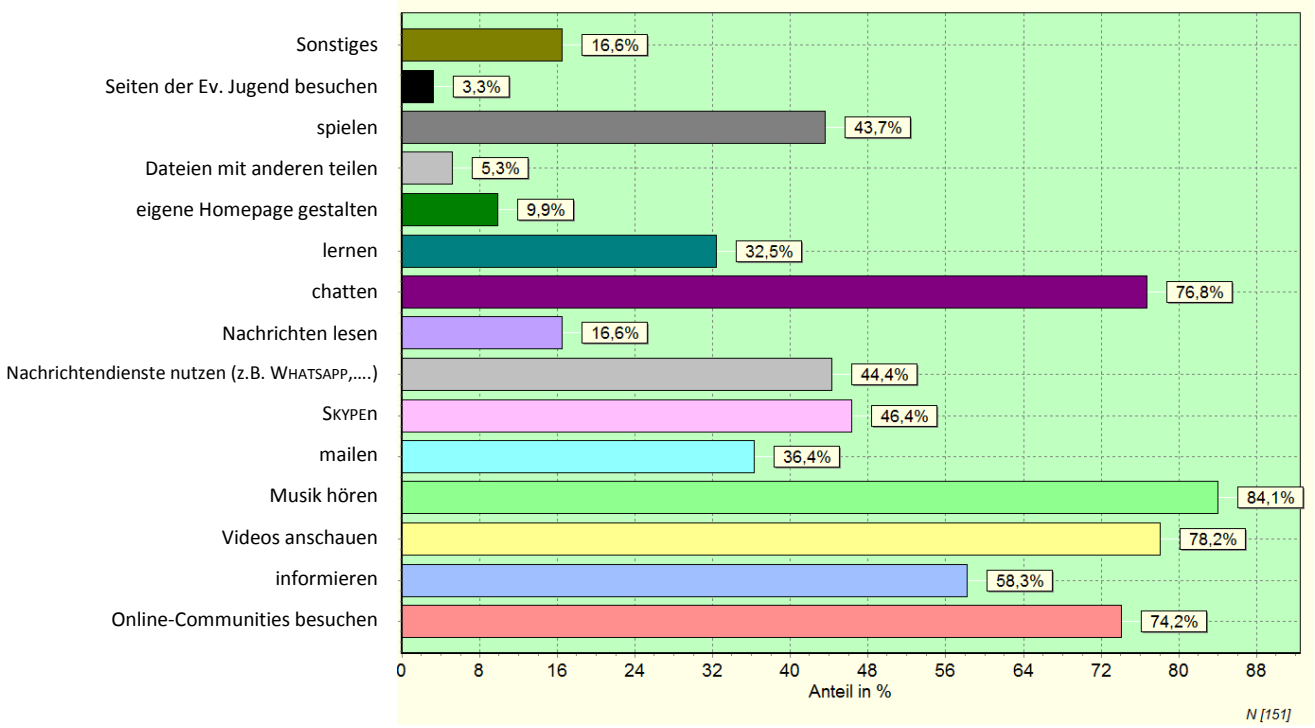

Abbildung 2, Frage 4: „Was machst du im und mit dem Internet?" geschlossene Frage, Mehrfachantworten möglich, Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent

[6] Vgl. JIM-Studie 2012 S. 6

Von besonders vielen unserer befragten Jugendlichen wird das Internet zu Unterhaltungszwecken genutzt – 84% hören Musik im Internet, 78% schauen sich Videos an. Etwa Dreivierteln der Jugendlichen dient das Netz der Kommunikation mit anderen, z.B. durch chatten (77%) oder dem Besuch von Online-Communities (74%). Die Informationssuche scheint weniger wichtig zu sein, 58% der Stichprobe haben den Punkt informieren angekreuzt, 17% lesen Nachrichten online. 44%, also weniger als die Hälfte, spielen im Netz.

Die Antworten auf die hier gestellte Frage „Was machst du im und mit dem Internet?“ lassen nicht darauf schließen, wie viel Zeit die Jugendlichen mit den einzelnen Aktivitäten verbringen. Das hat die JIM-Studie 2012 genauer untersucht. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass 45% der Zeit im Netz mit Kommunikation verbracht werden, 25% mit Aktivitäten, die der Unterhaltung dienen, 16% der Zeit mit Spielen und 15% mit Informationssuche.[7]

Das Thema Kommunikation ist also vorherrschend und auch für die Jugendarbeit von besonderer Bedeutung. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass das Schreiben von E-Mails für Jugendliche nicht (mehr) der bevorzugte Weg ist, mit anderen in Kontakt zu treten. Mehr von ihnen nutzen Nachrichtendienste wie z.B. WHATSAPP, sie SKYPEn, chatten oder kommunizieren über Online-Communities wie etwa FACEBOOK. Diese vielfältigen Kommunikationswege muss auch die Jugendarbeit nutzen, um ihre Zielgruppe weiterhin zu erreichen. Tut sie das, bieten sich durch die ‚Social Media‘ deutlich mehr Möglichkeiten als früher mit Jugendlichen in Kontakt zu treten und zu bleiben. Herausfordernd ist sicherlich die Geschwindigkeit, mit der sich neue Kommunikationsformen im Netz etablieren, von Jugendlichen genutzt werden und aber auch wieder an Bedeutung verlieren. Weiterhin ist es problematisch, dass es sich bei fast allen Online-Diensten um einen kommerzialisierten Raum handelt, in dem Unternehmen Geschäfte machen wollen und die Nutzer von Werbung umgeben sind. Themen wie Datensicherheit oder Privatsphäre müssen also ständig in die Arbeit einfließen um Jugendliche in einem verantwortungsbewussten Umgang mit den neuen Medien zu begleiten.

Nur 3% und somit 5 der befragten Jugendlichen besuchen die Seiten der Evangelischen Jugend. Das ist wenig. Ein Grund ist sicherlich, dass die Internetseite der Evangelischen Jugend Schotten in den Jahren 2011 und 2012 brach lag und erst Anfang 2013 ein neuer Auftritt entwickelt war, der nun auch gepflegt wird. Eine FACEBOOK-Seite wurde im Frühjahr 2012 eingerichtet. Dort sind alle 1-2 Wochen neue Beiträge zu finden – fast alle jedoch verfasst vom Jugendreferenten. Die Seiten würden sicherlich interessanter, wenn sie von verschiedenen Personen mit Inhalten gefüllt würden: weiteren Hauptamtlichen, Ehrenamtlichen und von Jugendlichen selbst. Ein Ansatz könnte sein, das Einpflegen von Beiträgen, Fotos etc. in das Programm von Veranstaltungen hinein zu nehmen und somit Jugendliche zu involvieren.

Im Vergleich der Untergruppen sind beim Alter keine nennenswerten Unterschiede in Bezug auf die Nutzung des Internets festzustellen. Stellt man die Ergebnisse von Jungen und Mädchen nebeneinander, zeigt sich, dass deutlich mehr Jungen im Netz Videos anschauen, SKYPEn und spielen als Mädchen. Die Mädchen waren in keinem der abgefragten Aktivitäten deutlich vorn. Insgesamt lässt sich feststellen, dass Jungen im Netz aktiver sind als Mädchen: Sie haben bei dieser Frage im Schnitt 6,9 Kreuze gesetzt, die Mädchen 5,7. Weiterhin korrespondiert dieses Ergebnis mit der

[7] Vgl. JIM-Studie 2012 S. 32f

Online-Erreichbarkeit (siehe S. 5), auch hier waren die Jungen mit 89% zu 80% vorne. Mit steigendem Bildungsniveau wird das Internet stärker zur Informationssuche und zum Lernen genutzt.

7. Austausch

Im dritten Teil der Befragung ging es darum, das Thema Kommunikation in für die Jugendarbeit relevanten Punkten noch einmal näher zu betrachten. In Frage 5 wurde nach den Online-Communities gefragt, die Jugendliche zurzeit nutzen und in Frage 6 nach einem SKYPE-Account, der es ermöglicht, über das Internet mit Live-Bild des Gegenübers zu telefonieren.

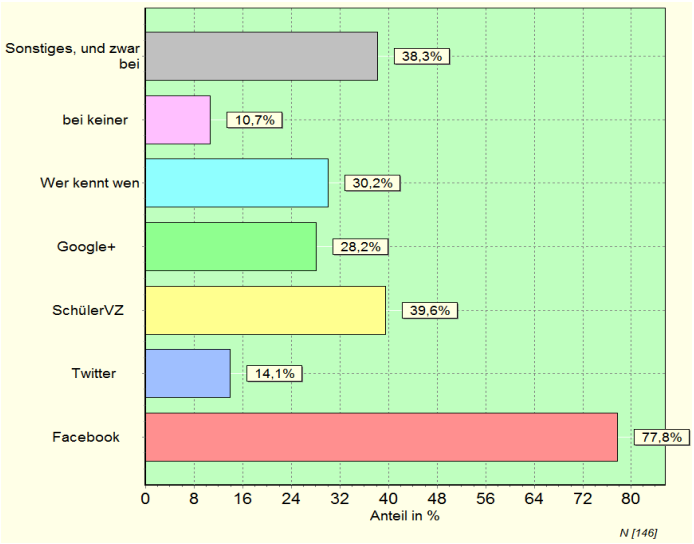

Abbildung 3, Frage 5: „Bei welcher Online-Community hast du einen Account?", geschlossene Frage, Mehrfachnennungen möglich, Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent

FACEBOOK ist erwartungsgemäß die dominierende Online-Community, mehr als dreiviertel der Jugendlichen, die an der Befragung teilnahmen, haben hier einen Account. Andere Communities, die ähnliche Möglichkeiten wie FACEBOOK bieten, liegen bei ca. 30-40% (WER KENNT WEN, SCHÜLERVZ, GOOGLE+). Häufig haben Jugendliche einen Account bei FACEBOOK und weitere bei anderen Anbietern. TWITTER, ein Kurznachrichtendienst bei dem man maximal 140 Zeichen zusammenhängenden Text posten kann, wird von 14% der Befragten genutzt. Somit hat das TWITTERn keinen allzu großen Stellenwert bei den Jugendlichen. Auffallend ist der relativ hohe Wert von sonstigen Online-Communities. Hier wurden Dienste wie ICQ, YOUTUBE oder SKYPE angegeben, die also in den Augen vieler Jugendlicher auch Online-Communities sind, obwohl sie ein eher spezielles Angebot haben.

Je älter die Jugendlichen der Stichprobe sind, desto häufiger haben sie einen FACEBOOK-Account: bei den 13- und 14jährigen sind es 61%, bei den 14jährigen bereits 82% und bei den älteren 97%. Ab 15 sind hier also quasi alle Jugendlichen bei FACEBOOK. Auch die Zahlen der Accounts bei GOOGLE+ und WER KENNT WEN steigen mit zunehmendem Alter. Gar keinen Account haben 16% der 12- und 13jährigen, 10% der 14jährigen und lediglich 3% der älteren. Im Vergleich der Geschlechter haben Mädchen häufiger einen Account bei SCHÜLERVZ (50% zu 28%) und bei WER KENNT WEN (35% zu 25%) die Jungen dafür bei FACEBOOK (85% zu 72%) und GOOGLE+ (37% zu 21%). Der Blick auf Unterschiede im Bildungsniveau liefert keine eindeutigen Ergebnisse.

Die aktuelle Konsequenz für die Jugendarbeit ist eindeutig: FACEBOOK nutzen, denn dort sind die Jugendlichen. Sicherlich gibt es berechtigte Kritik an diesem Online-Dienst, jedoch kann Jugendarbeit das Phänomen FACEBOOK nicht ignorieren, wenn es gleichzeitig für Jugendliche eine so große Rolle spielt wie es die Ergebnisse belegen. Die Lösung muss eine ‚kritische Nutzung' sein, die sich auch mit den Risiken und negativen Auswirkungen auf Jugendliche auseinandersetzt.

Einen SKYPE-Account haben 59% aller Jugendlichen der Stichprobe. Dieser hohe Wert ist besonders interessant für den ländlichen Raum, in dem Mobilität ein Problem darstellt. Vielleicht ließen sich einzelne Arbeitsschritte in Projekten über SKYPE-Konferenzen erledigen und Fahrtwege sparen. Bemerkenswert ist ein deutlich höherer Anteil von männlichen SKYPErn: Sie haben zu 72% einen Account, Mädchen nur zu 47%. Hier stellt sich die Frage, wie es zu diesem großen Unterschied kommt. Die JIM-Studie 2012 berichtet von ähnlichen Ergebnissen: „Jungen und junge Männer telefonieren zu einem größeren Anteil regelmäßig über das Internet (24 %, Mädchen: 14 %) und kommunizieren häufiger bei Onlinespielen (20 %, Mädchen: 5 %)."[8] Eventuell liegt die Antwort im zweiten Teil des Zitats aus der JIM-Studie 2012, bei den Onlinespielen. Es könnte sein, dass Jungen häufig vernetzt spielen und sich dabei über SKYPE unterhalten und ihr Spiel kommentieren. Diese These lässt sich aber über die Daten unserer Befragung nicht belegen.

8. Beiträge durch die Jugendlichen

Mit dem vierten Teil des Fragebogens sollte ein Überblick über eigene Beiträge von Jugendlichen aus dem Dekanat Schotten im Internet geschaffen werden. Schreiben sie Blogs, veröffentlichen sie Videos, stellen sie Fragen in Internet-Foren etc.? Inwieweit versuchen sie also Einfluss zu nehmen und gestalten den Raum des ‚www' mit. Ziel evangelischer Jugendarbeit ist es, Jugendliche zur mündigen Teilnahme an gesellschaftlichen Prozessen zu ermutigen und sich einzumischen. Das kann zunehmend über Soziale Medien gelingen, um deren aktive Gestaltung sich die Evangelische Jugend kümmern muss.

Blogs lesen 34% der Gesamtstichprobe, am häufigsten die Jugendlichen über 15 Jahre (52% dieser Untergruppe), etwas mehr Mädchen als Jungen (40% zu 28%) und scheinbar mehr Jugendliche mit niedrigem Bildungsniveau als mit hohem (Förder- und Hauptschüler 54%, Realschüler 38%, Gymnasiasten 19%). 23% aller befragten Jugendlichen haben schon einmal etwas in einen Blog geschrieben, auch tendenziell eher Ältere, eher Mädchen und eher Jugendlichen mit niedrigem Bildungsniveau. Was haben die Jugendlichen unter dem Begriff ‚Blog' verstanden? Neben Textblogs gibt es weiterhin auch Bilder- und Videoblogs. Diese sind mit einzubeziehen. Dennoch sind es hohe Werte, die die beiden Fragen zu Thema Blogs liefern. Das eröffnet der Jugendarbeit einige Möglichkeiten, beispielsweise die eines Freizeitblogs, mit dem die TeilnehmerInnen daheimgebliebene Eltern und Freunde informieren können indem sie Berichte, Fotos und Videos dort veröffentlichen.

Mit 52% haben bereits über die Hälfte aller Befragten ein Video erstellt, im Sinne von gedreht und bearbeitet, entweder allein oder in einer Gruppe. Das ist ein hoher Wert der zeigt, dass der kreative Umgang mit der Kamera im Trend liegt. Es sind eher Jungen die sich hierin versuchen, von ihnen haben 62% ‚ja' angegeben, von den Mädchen nur 42%. Ein gutes Drittel (36%) der Gesamtstichprobe

[8] JIM-Studie 2012, S. 34

und Zweidrittel (66%) derer, die ein Video erstellt haben, haben bereits einmal ein Video im Internet veröffentlicht. Auch bei der Veröffentlichung sind es mehr Jungen und vor allem ältere Jugendliche, die positiv geantwortet haben. Weiterhin beachtenswert ist, dass in der Befragung wiederum die Jugendlichen mit niedrigerem Bildungsniveau sowohl mehr Videos erstellen (Förder-/Hauptschüler 61%, Realschüler 50%, Gymnasiasten 45%) als auch veröffentlichen (Förder-/Hauptschüler 53%, Realschüler 33%, Gymnasiasten 28%). Auch hier sind die vielen positiven Antworten der Befragten auffällig und werden zu Überlegungen führen, wie Evangelische Jugend die Kompetenzen der Jugendlichen im Bereich ‚Video' nutzen kann.

Fragen in Internet-Foren werden von 6% regelmäßig, von 32% ab und zu und von 62% nie gestellt. Ähnlich sind die Werte beim Beantworten von Fragen in Internet-Foren, 7% tun das regelmäßig, 29% ab und zu und 65% nie. Unter Umständen haben die Jugendlichen unter ‚Fragen in Internet-Foren' auch Fragen verstanden, die man in Online-Communities stellen kann. Die Unterschiede in den Untergruppen zeigen keine Auffälligkeiten außer dass erwartungsgemäß mit steigendem Alter häufiger Fragen gestellt und beantwortet werden.

An Online-Petitionen, mit denen man Anliegen (Bitten, Beschwerden etc.) an den Deutschen Bundestag herantragen kann, haben sich 7% bereits beteiligt, weitere 32% kennen es zumindest während 62% noch nichts davon gehört haben. Dass die Beteiligung der Jugendlichen hier noch relativ gering ist, ist nicht verwunderlich, da sich politisches Interesse in diesem Alter erst herausbildet. Für den jugendpolitischen Ansatz der Evangelischen Jugend sind Online-Petitionen von Interesse. Es ist durchaus denkbar einmal eine Online-Petition zu einem geeigneten Thema einzureichen.

Mehr Jugendliche haben schon einmal bei Online-Abstimmungen, sogenannten Stimmungsbarometern mitgemacht: 37%. Weitere 44% kennen es, auch wenn sie noch nicht mitgemacht haben. 19% kennen Online-Abstimmungen nicht. Online-Abstimmungen bieten für die Hauptamtlichen der Evangelischen Jugend eine gute Möglichkeit, Jugendliche an Entscheidungen zu beteiligen, z.B. was das Ziel der nächsten Sommerfreizeit sein soll oder welcher Workshop beim nächsten Tag der offenen Tür angeboten wird. Dass 81% Online-Abstimmung zumindest kennen, lässt vermuten, dass sich die Jugendlichen an für sie relevanten Fragestellungen auch beteiligen werden.

Bei den beiden Fragen zu Online-Petitionen und Online-Abstimmungen waren es – wie bei Fragen zuvor auch schon - ältere Jugendliche und Jungen, die häufiger positiv geantwortet haben als jüngere und Mädchen. Bei den Älteren, so ein Erklärungsansatz, sind die Chancen höher, dass sie über Schule oder auch im privaten Bereich diese Möglichkeiten des ‚Web 2.0' schon kennengelernt haben. Jungen im Dekanat Schotten scheinen gegenüber Mädchen im Allgemeinen eine höhere Affinität zum Medium Internet zu haben und probieren dort eventuell mehr Dinge aus.

16% der Stichprobe haben schon einmal internetgestützt mit jemand anderem an einem Dokument gearbeitet. 36% haben das nicht, haben aber schon davon gehört. 49% kennen diese Möglichkeit nicht. Wieder sind es mit 25% die Jungen, die das schon häufiger getan haben, von den Mädchen haben nur 7% von einem Dienst Gebrauch gemacht, der diesen Service bietet (z.B. UNSERPAD oder ETHERPAD). Für verschiedene Projekte könnte diese Möglichkeit auch für die Evangelische Jugend von Bedeutung sein.

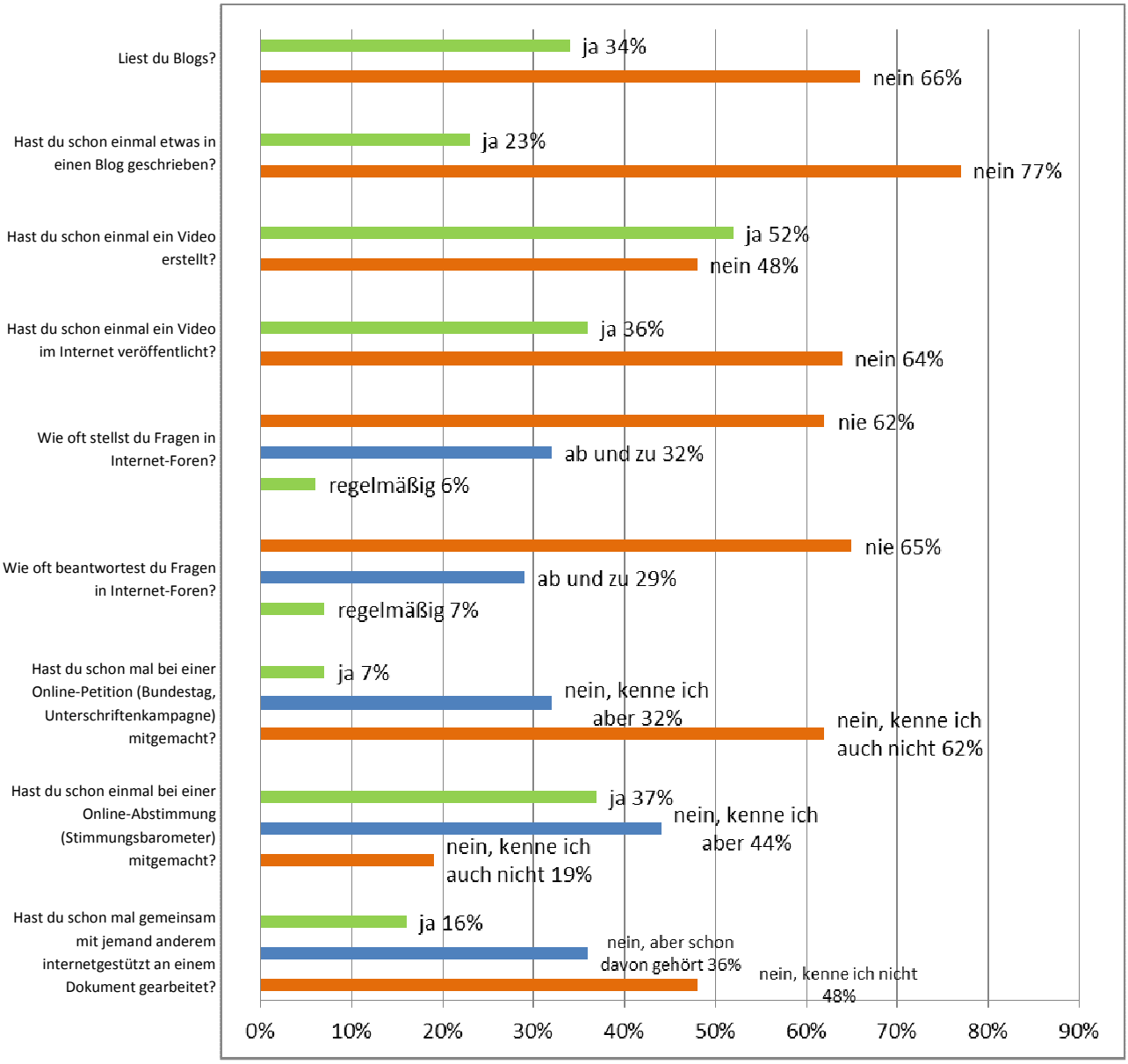

Abbildung 4, Fragen 7-15 (siehe Fragebogen im Anhang), geschlossene Fragen, Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent

9. Zusammenfassung

Die vorliegende Befragung belegt die große Bedeutung des Internets und der Sozialen (Online-) Medien für die Jugendlichen im Evangelischen Dekanat Schotten. Ca. Vierfünftel sind mindestens täglich online zu erreichen, Zweidrittel haben bereits ein Smartphone. Die Kommunikation ist neben der Unterhaltung der wichtigste Grund, warum Jugendliche das Internet nutzen. Sie sind also umfassend vernetzt und tauschen permanent Informationen untereinander aus. Das geschieht vor allem über die Online-Community FACEBOOK, die zurzeit die marktbeherrschende Plattform ist. Aber auch Nachrichtendienste wie WHATSAPP sind von Bedeutung. Unerwartet stark beteiligen sich Jugendliche in unserer Region bereits an der Gestaltung des virtuellen Raums, vor allem durch Videos, Online-Abstimmungen und Blogs. Aber auch andere Formen der Beteiligung sind bekannt und werden von einigen praktiziert.

Eine wichtige Erkenntnis der Befragung ist, dass die Häufigkeit und Art der Internetnutzung nicht vom Bildungsniveau abzuhängen scheint. Ältere Jugendliche nutzen das Internet und beteiligen sich an seiner Gestaltung erwartungsgemäß häufiger als jüngere. Die Unterschiede sind aber nicht allzu deutlich, bereits in einem Alter von 13 und 14 Jahren erobern Jugendliche die Onlinewelt für sich. Jungen nutzen die Möglichkeiten des Netzes in vieler Hinsicht scheinbar intensiver als Mädchen, sie haben häufiger positiv geantwortet.

Für die Evangelische Jugend im Dekanat Schotten ergeben sich aus den Ergebnissen der Befragung viele Hinweise und konzeptionelle Ideen und Möglichkeiten. Die Online-Welt ist zu einem Teil der Realität von Jugendlichen geworden. Dadurch ändern sich aber nicht generell die Themen Evangelischer Jugend, durchaus aber der Umgang mit ihnen. Die ‚Social-Media' bieten eine große Vielfalt von Möglichkeiten, die Ziele Evangelischer Jugendarbeit besser umzusetzen und Jugendliche zu erreichen. Hierzu können gehören: die Kommunikation über FACEBOOK - und WHATSAPP -Gruppen, die Beteiligung von Jugendlichen an Entscheidungsprozessen wie etwa das nächste Freizeitziel, die jugendpolitische Arbeit mit Internetkampagnen oder Online-Petitionen, die Vermittlung von Botschaften über die Veröffentlichung von Videos, Öffentlichkeitsarbeit durch die Gestaltung von Blogs und Vieles mehr. Neben den Chancen bietet die Online-Welt aber auch Risiken. Jugendliche müssen durch medienpädagogische Konzepte davor geschützt werden.